

Vorwort

Sprachförderung ist nicht erst seit der Veröffentlichung der ersten PISA-Ergebnisse im Jahr 2001 ein zentrales Thema der kindlichen Bildung. Sprache steht in enger Wechselwirkung zu vielfältigen Entwicklungs- und Leistungsbereichen. Störungen der Sprachentwicklung beeinträchtigen nicht nur die Aneignung neuen Wissens, sondern auch die Persönlichkeitsentwicklung. Kinder mit Sprachdefiziten weisen zudem deutlich häufiger Lese-Rechtschreibschwierigkeiten auf. Dass großer Handlungsbedarf zu einer gezielten und vor allem frühzeitigen Förderung der Sprache bzw. Schriftsprache besteht, formuliert der neue PISA-Bericht folgendermaßen: „Insofern dürfte die (frühzeitige) Förderung von leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern eine der größten Herausforderungen für die nächsten Jahre sein. Diese Förderung bedeutet eine wichtige Investition in die Zukunft, da erhebliche Folgekosten von gescheiterten Schul- und Berufskarrieren vermieden werden können“ (Prenzel et al., 2005, S. 39).

Die elternbasierte Förderung der phonologischen Bewusstheit bietet sowohl die Möglichkeit, Vorschulkinder auf den Lese- und Schriftspracherwerb vorzubereiten als auch Eltern in die sprachliche Förderung ihrer Kinder einzubeziehen. Das vorliegende Training verfolgt das Ziel, Lese-Rechtschreibschwierigkeiten vorzubeugen. Im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitstudie konnten wir zeigen, dass dieses Förderprogramm die Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung unterstützt.

Abschließend möchten wir uns herzlich bei den teilnehmenden Eltern und Kindern sowie unseren Praktikanten/innen bedanken, die uns mit ihren vielfältigen Anregungen in der Pilotphase sehr unterstützt haben. Ferner bedanken wir uns bei der Firma Matthies Spielprodukte GmbH & Co. KG (Hamburg), die uns erlaubt hat, ihre Handpuppe in unser Programm einzubinden. Unser abschließender Dank gilt unseren Illustratoren Julia Katharina Rissling (Bildkarten), Martin von Minden (Lobo-Zeichnungen, Illustrationen der Geschichten) und Jan Markus Sordon (Grafik/Layout) sowie dem Hogrefe Verlag, die uns bei der Herstellung des Manuals sehr unterstützt haben.

Wir wünschen allen Eltern und Kindern viel Freude und Erfolg bei der Durchführung dieses Programms. Als Hilfe für die Durchführung bietet der Hogrefe Verlag alle Übungsmaterialien auch als attraktives Arbeitsbuch an (vgl. Petermann, Fröhlich, Metz & Koglin, 2010). In diesem Arbeitsbuch sind alle notwendigen Materialien enthalten, die zudem aber auch auf der CD in diesem Buch verfügbar sind.

Ihre Erfahrungen mit diesem Programm interessieren uns sehr und über ein Feedback zum Training würden wir uns selbstverständlich sehr freuen (E-Mail: fpeterm@uni-bremen.de).

Bremen, im März 2009

Im Namen des Autorenteam
Prof. Dr. Franz Petermann

Kapitel 1

Einleitung

Der Erwerb der Sprache erfolgt in sehr systematischer Weise. Trotz der Unterschiede zwischen den verschiedenen Sprachen der Welt folgen die meisten Kinder einem nahezu identischen Zeitplan und sprechen zuerst einzelne Worte, dann Zweiwortsätze, gefolgt von komplexen Wortkombinationen. Eine Entwicklung, die sich in der Regel zwischen Ende des ersten und dem vierten Lebensjahr vollzieht.

Jede Sprache dieser Welt basiert auf einem Zusammenspiel von Regeln, die erklären wie Laute zusammengesetzt werden, um Wörter zu bilden, wie Worte zu Sätzen kombiniert werden und wie aus Sätzen Geschichten werden. Um diese Regeln anwenden zu können, muss ein Kind unterschiedliche Kompetenzen erwerben, die aus verschiedenen Komponenten zusammengesetzt sind. Neben dem Erlernen der Regeln der einzelnen Komponenten, muss ein Kind zugleich auch die Regeln ihres Zusammenspiels beherrschen.

Sprache ist Mittel zum Ausdruck und dient dem Austausch von Informationen, Gedanken und Gefühlen. Störungen der Sprachentwicklung gehören zu den häufigsten umschriebenen Entwicklungsstörungen. Sprachentwicklungsstörungen treten häufig kombiniert mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten (LRS) auf. Zudem ist das Risiko psychischer Auffälligkeiten bei sprachentwicklungsgestörten Kindern gegenüber unauffällig entwickelten deutlich erhöht. Bei der Häufigkeit und den Folgen von Entwicklungs- und Verhaltensstörungen spricht vieles für eine früh ansetzende Prävention und eine Unterstützung von Vorläuferfertigkeiten.

Eine Vielzahl von Studien zeigt auf, dass phonologische Fertigkeiten wichtige Voraussetzungen für den Erwerb des Lesens und Schreibens bilden, zudem besteht ein enger Zusammenhang zwischen phonologischer Bewusstheit und Schriftspracherwerb. Phonologische Bewusstheit wird als die Einsicht in die lautliche Struktur von Sprache definiert. Die phonologische Bewusstheit bezeichnet keine isolierte Fähigkeit, sondern ein komplexes Konzept, dessen Entwicklung bereits im Vorschulalter beginnt. Die Entwicklung der phonologischen Bewusstheit ist sowohl für den Sprech- und Spracherwerb als auch für den Lese-Rechtschreib-Erwerb von großer Bedeutung. In der gegenwärtigen wissenschaftlichen Diskussion gilt die phonologische Bewusstheit übereinstimmend als ein sehr starker Prädiktor für spätere Lese- und Rechtschreibfertigkeiten. Eine vorschulische Förderung phonologischer Fertigkeiten erleichtert Kindern den Einstieg in den Schriftspracherwerb.

Das vorliegende Trainingsprogramm „Lobo vom Globo“ richtet sich an vier- bis sechsjährige Kinder und fördert die phonologische Bewusstheit. Das Programm soll Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten vorbeugen. Ziel des Programms ist es, den Kindern einen Einblick in die Lautstruktur der gesprochenen Sprache zu geben und durch den spielerischen Charakter Freude im Umgang mit der Sprache zu vermitteln. Die Kinder sollen nicht Lesen und Schreiben lernen, vielmehr sollen die erforderlichen Kompetenzen für den Schriftspracherwerb gefördert werden.

Das Training ist in eine Rahmenhandlung mit der Figur Lobo eingebettet. „Lobo“ ist ein kleiner grüner Drache, der aufgrund eines Vulkanausbruchs auf seinem Heimatplaneten „Globo“ auf der Erde landet. Weil „Lobo“ die Sprache der Menschen nicht versteht, bittet er die Kinder, ihm dabei zu helfen, die Sprache zu lernen.

Im Unterschied zu anderen Programmen fördern Eltern bei „Lobo vom Globo“ ihr Kind selbst. In Elternkursen werden sie darauf vorbereitet, die spielerischen Sprachübungen mit ihrem Kind durchzuführen. Es liegen fünf Elternkurse à 90 Minuten vor, die dazu dienen, den Eltern die häuslichen Übungen mit ihrem Kind zu vermitteln. Zudem haben die Eltern in den Kursen die Möglichkeiten, sich mit den anderen Teilnehmern über Gelingen bzw. Nichtgelingen der Übungen auszutauschen. Weiter erhalten die Eltern auch Informationen zur Sprachentwicklung. Des Weiteren werden Erziehungskompetenzen vermittelt (z. B. Loben, Aufforderungen geben und Motivation der Kinder aufrechterhalten), da eine positive Eltern-Kind-Interaktion die Grundlage für den Erfolg der Übungen bildet. Die Eltern erhalten in jeder Sitzung kindgerechte Aufgaben, die sie mit ihrem Kind in der kommenden Woche durchführen sollen. Bei „Lobo vom Globo“ werden Eltern als eine entscheidende Basis für die kindliche Sprachentwicklung gesehen und in die Förderung des Kindes aktiv einbezogen. Die gemeinschaftliche Arbeit zwischen Eltern und Kind stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Durch die gemeinsame Bearbeitung der Aufgaben können Eltern Fortschritte und Bemühungen ihrer Kinder besser einordnen und aufgreifen. Die Sprachübungen werden in den normalen Tagesablauf eingebettet und werden so zu einem festen Bestandteil im Alltag.

Bevor auf die einzelnen Übungseinheiten eingegangen wird, folgt eine Übersicht über den Verlauf der Sprachentwicklung und die Entwicklung sprachlicher Störungen. Anschließend wird auf die phonologische Bewusstheit als wichtiger Vorläufer für den Lese- und Schriftspracherwerb eingegangen. Zudem wird dargestellt, welchen Beitrag Eltern zur sprachlichen Förderung ihrer Kinder leisten können.

Kapitel 2

Sprachentwicklung

„Der Mensch ist nur Mensch durch Sprache“ (Wilhelm Humboldt). Dieses prägnante Zitat zeigt deutlich, dass der Mensch sich vor allem durch die Möglichkeit, sich sprachlich auszudrücken von anderen Lebewesen unterscheidet. Die Sprachfähigkeit stellt eines der wichtigsten „Werkzeuge“ im alltäglichen Leben dar. Sprache beinhaltet es, sich durch verbale (sprechen) und nonverbale (Sprache, Mimik, Körperhaltung) Formen sowie durch das Ausdrücken von Gefühlen mitzuteilen.

Sprache umfasst vielfältige Bereiche. Die unterschiedlichen Elemente der Sprache und deren Zusammenspiel erlernen die Kinder im Laufe ihrer Entwicklung, so dass sie zu kompetenten Sprechern werden. Dadurch werden sie befähigt, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Abneigungen zum Ausdruck zu bringen und sind somit in der Lage, den Alltag zu regeln und zu gestalten (Ehlich, Bredel & Reich, 2008; Grimm, 2003).

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Grundbausteine der Sprache beschrieben, um einen Überblick über die Facetten der Sprache und einen Eindruck der Komplexität dieser zu geben. Die Grundbausteine umfassen die Bereiche der Prosodie und Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax und Semantik, sowie die Bereiche der Pragmatik und lese- und schriftsprachliche Kompetenzen. In der Kommunikation sind die Grundbausteine verknüpft und interagieren miteinander (Ehlich et al., 2008; Grimm, 2003).

Der Grundbaustein „Prosodie und Phonetik“ umfasst das Erkennen prosodischer Merkmale der Sprache, wie Intonation, Lautheit, Pausen und die Länge von Lauten. Diese Fähigkeiten eignen sich Kinder bereits sehr früh an (Ehlich et al., 2008; Grimm, 2003). Zu der phonetischen Basisqualifikation zählt laut Ehlich et al. (2008) ebenfalls die Wahrnehmung, Unterscheidung und Produktion von Lauten, Silben und Wörtern. Diese stellen eine wichtige Voraussetzung für die sprachliche Kommunikation im mündlichen Bereich dar.

Zu dem klassischen Bereich der Grammatik zählen die Phonologie, die Morphologie sowie Syntax und die Semantik. Die Morphologie hat die Funktion der Wortbildung (lieb – lieblich) und Wortformen (schnell/er) inne. Ein Morphem ist die kleinste bedeutungstragende Einheit. Kinder müssen beispielsweise lernen, Flexionsformen und Ableitungsmorpheme korrekt zu verwenden. Die Syntax umfasst die korrekte Satzbildung, also in welcher Kombination Wörter angeordnet werden können. Bei der Semantik geht es sowohl um die Bedeutung von Wörtern

Tabelle 1: Darstellung der Grundbausteine der Sprachentwicklung (modifiziert nach Ehlich et al., 2008; Grimm, 2003)

Grundbaustein	Funktion
Prosodie und Phonetik	<ul style="list-style-type: none"> • Intonation • Betonung • Rhythmik • Wahrnehmung, Unterscheidung und Produktion von Lauten, Silben und Wörtern im Vorsprachlichen
Phonologie	<ul style="list-style-type: none"> • Organisation von Sprachlauten
Morphologie und Syntax	<ul style="list-style-type: none"> • Wort- und Satzbildung
Semantik	<ul style="list-style-type: none"> • Wort- und Satzbedeutung
Lese- und Schriftsprache	<ul style="list-style-type: none"> • Lesen • Schreiben • Textkompetenz
Pragmatik	<ul style="list-style-type: none"> • sprachliches Handeln • kontextbezogene Verwendung von Sprache • Diskurs • Konversationssteuerung

und Sätzen, als auch um die Ausbildung von Begriffen und die Übertragung von Bedeutungen. Beispiele hierfür sind Metaphern oder kontextabhängige Sätze wie: „Die Chilischote ist scharf.“ und „Das Messer ist scharf.“ (Ehlich et al., 2008; Grimm, 2003).

Die Ausbildung der Lese- und Schriftsprache beginnt mit den Vorläuferfähigkeiten des Lesens und Schreibens, wie zum Beispiel dem Erkennen und Produzieren von Buchstabenlauten, sowie dem Reimen und Segmentieren von Silben. Diese Fähigkeiten haben sich als wichtige Vorläuferfähigkeiten für das Lesen und Schreiben erwiesen (Koglin, Fröhlich, Metz & Petermann, 2008; Roth & Schneider, 2002). Zudem sind auch Erfahrungen mit Texten von Wichtigkeit, insbesondere daran anknüpfende Gespräche (Ehlich et al., 2008). Mit Eintritt in die Schule kommt das Erkennen und Nutzen orthographischer Strukturen beim Lese- und Schreibprozess hinzu und die Umsetzung von Sprache in Text (Ehlich et al., 2008).

Mit dem Begriff Pragmatik sind das sprachliche Handeln und die Verwendung von Sprache bezeichnet. Die Pragmatik stellt eine wichtige Grundvoraussetzung für Sprache dar (Ehlich et al., 2008; Grimm, 2003). Dieser Aspekt wird im Alltag häufig vernachlässigt, da das Augenmerk hier vor allem auf einer korrekten

Aussprache und Satzbildung liegt. Erst wenn Probleme im Bereich der Pragmatik auftreten, zum Beispiel bei Kindern mit einer autistischen Störung, wird deutlich, wie wichtig die pragmatischen Kompetenzen in der Interaktion sind. Diese helfen uns, Sprache kontextbezogen und dem Gesprächspartner entsprechend anzupassen. Der pragmatische Grundbaustein wird dabei schon früh in der Interaktion mit den engsten Bezugspersonen angebahnt. Für den Spracherwerb scheint besonders der Aspekt des eigenen Anspruchs von enormer Bedeutung zu sein, denn nur wenn ein Kind merkt, was es mit Sprache bewirken kann, um zum Beispiel eigene Ziele zu erreichen, scheint es Sinn zu machen, diese auch einzusetzen (Zollinger, 2007). Ein wichtiger Entwicklungsschritt ist hierbei der Perspektivwechsel, also das Erkennen, dass andere Personen andere Gedanken und Gefühle haben, welche vom eigenen Erleben abweichen können. Mit Eintritt in den Kindergarten erweitert sich der Bereich des sprachlichen Handelns, der sich zuvor vor allem auf die familiäre Umgebung bezogen hat. Dies erfordert von dem Kind eine kontextbezogene Anpassungsleistung der Sprache (Ehlich et al., 2008).

Im Weiteren wird nun die Entwicklung von Sprache ausführlicher dargestellt.

2.1 Pränatale Sprachwahrnehmung

Kinder hören nicht erst mit der Geburt, sondern bereits im Mutterleib. Ungefähr ab dem sechsten Schwangerschaftsmonat ist das Hörorgan funktionsfähig und der Fötus kann akustische Signale wahrnehmen. Die Hörwahrnehmung entspricht in dieser Zeit nicht exakt dem Hören der Außenwelt, da der Fötus eingebettet im Mutterleib, umgeben von Fruchtwasser und geschützt durch die Bauchdecke, Gehörtes nur abgeschwächt wahrnimmt. Dennoch können Gespräche übertragen werden (Querleu & Renard, 1981, zitiert nach Ptok & Ptok, 1996). Durch eine Vielzahl von Einzelfalluntersuchungen konnte aufgezeigt werden, dass Säuglinge bei der Geburt bereits über eine zwölf- bis 14-wöchige Hörerfahrung verfügen und sich an Gehörtes erinnern. Dazu wurden Studien an wenigen Tagen alten Säuglingen durchgeführt. Die Säuglinge waren sowohl in der Lage, die Stimme ihrer Mutter zu erkennen, als auch diese von anderen Frauenstimmen zu unterscheiden. Ebenfalls erkannten die Kleinstkinder verschiedene akustische Muster wieder, wie zum Beispiel Melodien, die sie während der Schwangerschaft gehört hatten (De Casper & Fifer, 1980, zitiert nach Ptok & Ptok, 1996).

2.1.1 Vorsprachliche Kommunikation – Entwicklung der Sprache im ersten Lebensjahr

Das erste Jahr der Sprachentwicklung, das heißt vom ersten Lebenstag bis zum circa zwölften Lebensmonat des Säuglings, steht vor allem unter dem Entwicklungsaspekt der prosodischen Kompetenz. Prosodie bezeichnet die metrisch-rhythmischen Aspekte der Sprache. Darunter versteht sich die melodische Gliederung der Sprache, also Intonations- und Betonungs- sowie Pausenmuster (Szagun, 2006).

Säuglinge können schon sehr früh prosodische Merkmale für sich nutzen und Informationen der Sprache daraus gewinnen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um die Muttersprache rasch zu erlernen (Höhle, 2004).

Bereits Neugeborene ziehen sprachliche Laute gegenüber anderen Lauten aus der Umgebung vor (Jusczyk, Houston & Goodman, 1998, zitiert nach Höhle, 2004; Szagun, 2006). Sie bevorzugen aber nicht nur lautsprachliche Äußerungen, sondern präferieren dabei ihre Muttersprache. Studien mit Neugeborenen haben gezeigt, dass diese bereits die prosodischen Merkmale ihrer Muttersprache von denen anderer Sprachen unterscheiden können. Mehler et al. (1988) konnte in einem Experiment mit Neugeborenen, deren Muttersprache französisch war, nachweisen, dass diese eine erhöhte Saugrate zeigten, wenn sie französisch hörten, während russische Babys die russische Sprache bevorzugten. Kinder, deren Muttersprache weder französisch noch russisch war, zeigten keine erhöhten Saugraten. Dieses Habituationsexperiment (Gewöhnungsexperiment) zeigt deutlich, dass Säuglinge eine Sensibilität gegenüber ihrer Muttersprache aufweisen. Die Unterscheidungsfähigkeit der Muttersprache lässt sich wahrscheinlich auf die Erfahrung im Mutterleib oder die wenigen bereits gemachten Kommunikationserfahrungen zwischen Mutter und Kind, oder einem Zusammenspiel aus beidem zurückführen.

In den ersten sechs Lebensmonaten sind Säuglinge in der Lage, sehr feine Lautunterscheidungen vorzunehmen. Noch können sie die Laute verschiedener Sprachen voneinander unterscheiden, auch wenn diese in ihrer Muttersprache nicht vorkommen. Dieses Ergebnis konnte in verschiedenen Studien (Jusczyk, Houston & Newsome, 1999) bestätigt werden.

In der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahres verlieren Säuglinge diese Eigenschaft, da sich die Wahrnehmung nun spezifisch auf die Laute richtet, die für die Muttersprache bedeutsam sind. Werker und Tees (1984) bestätigten diese Aussage in ihrer Studie. Amerikanische Säuglinge konnten mit zehn bis zwölf Monaten Hindi-Kontraste nicht mehr unterscheiden, während dies jüngeren Säuglingen noch gelang. Die Entwicklung des Kleinkindes geht von einer universellen Sprachwahrnehmung (das heißt es kann eine große Menge an Lautkontrasten unterscheiden), hin zu einer spezifischen Wahrnehmung (das heißt es kann die für die der Muttersprache relevanten Laute unterscheiden). Daraus kann geschlossen werden, dass die Fähigkeit der Lautunterscheidung nicht auf den Erfahrungen der Kinder beruht, die sie bis dahin mit Sprache gemacht haben, da sie zahlreiche Laute verschiedener Sprachen unterscheiden können (Höhle, 2004; Szagun, 2006).

Säuglinge besitzen von Geburt an die Fähigkeit, Laute zu unterscheiden. Sie können bereits Artikulationskontraste und Artikulationsarten unterscheiden. Die auditive Hörerfahrung scheint für diese Leistung keine besondere Rolle zu spielen, da bereits wenige Stunden alte Säuglinge diese Fähigkeit besitzen. Die Sensitivität zur Lautunterscheidung scheint somit eine wichtige Voraussetzung für einen schnellen und effizienten Erwerb der Muttersprache zu sein.

Sprechen ist mehr als die Aneinanderreihung einzelner Wörter. Beim Sprechen werden „passende“ Wörter (sowohl von der Bedeutung als auch aus grammatikalischer Sicht) in eine für die jeweilige Sprache sinnvolle Reihenfolge gebracht (Szagun, 2006). Der Übergang von einem Wort zum nächsten und schließlich das Sprechen eines ganzen Satzes ist nicht etwa abgehackt, so dass einzelne Wörter klar voneinander abgetrennt sind, sondern, wie aus Spektrogrammanalysen der Sprache ersichtlich ist (Beispiele siehe Abb. 1 und 2), ein Fluss von Sprache.

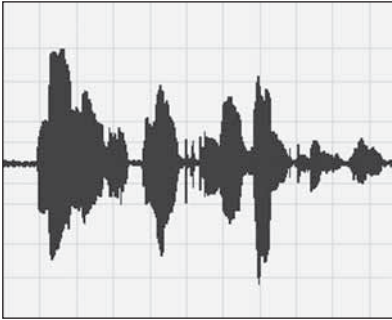


Abbildung 1: Spektrogramm „Lena spielt in der Sandkiste.“

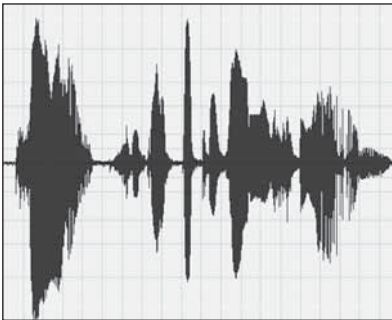


Abbildung 2: Spektrogramm „Paul, zieh dir bitte deine Schuhe an!“

Das heißt, einzelne Wörter gehen beim Sprechen ineinander über, so dass ganz eindeutige Abgrenzungen meistens nicht vorhanden sind. Kindern stellt sich nun die Aufgabe, die einzelnen Lauteinheiten als Wörter aus dem Sprachfluss heraus zu erkennen. Hinweise können dabei phonotaktische Regelmäßigkeiten sein, die dem Kind Informationen darüber mitteilen, an welcher Stelle bestimmte Lautkombinationen in seiner Sprache vorkommen. Dies kann variieren, so können im Deutschen [str] und [kn] am Anfang eines Wortes stehen wie zum Beispiel in den Wörtern „Straße“ und „Knochen“ und [θ] am Ende eines Wortes wie in Tasse. Die Laute [t] und [m] können aber beispielsweise nicht hintereinander am Anfang eines Wortes stehen. Diese Kombination jedoch kann über die Wortgrenze hinweg auftauchen, wie zum Beispiel in dem Satz „Kommt mit“. Obwohl kaum Pausen zwischen den Wörtern gemacht werden, zeigen die Lautkombinationen auf, was innerhalb eines Wortes oder über die Wortgrenze hinaus möglich und somit ein Wort der Sprache ist (Szagun, 2006).